

Bischof  
Dr. Felix Genn

**Begrüßungsworte  
bei der Einweihung des Neubaus  
der Katholischen Akademie Franz-Hitze-Haus am Freitag, 12.10.2012**

---

Verehrte Festversammlung!

„*Gaudet Mater Ecclesia quod, singulari Divinae providentiae munere, optatissimus iam dies illuxit ...*“ – „*Es jubelt die Mutter Kirche, weil durch besondere Gnade der Göttlichen Vorsehung der hoch ersehnte Tag angebrochen ist*“ – mit diesen Worten hat gestern vor 50 Jahren der mittlerweile selig gesprochene Papst Johannes XXIII. in der Konzilsaula das II. Vatikanische Konzil eröffnet. Die Kirche von Münster freut sich, weil auch heute für sie mit der Einweihung des Erweiterungsbaus der Katholischen Akademie ein Tag angebrochen ist, den mindestens die engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als hoch ersehnten Tag schon seit Wochen und Monaten angesehen haben.

Ich kann mir nichts Besseres vorstellen, als das Gedenken des II. Vatikanischen Konzils mit einer solchen Einweihung zu begehen. Deshalb habe ich auf diese hoch feierlichen Worte von Papst Johannes zurückgegriffen, um zu dokumentieren: Das, was hier geschieht, was hier geschehen ist, und was nach einer 60-jährigen Geschichte fortgesetzt wird, kann nur im Geist dieser großen Kirchenversammlung gewirkt werden. In keinem Konzil der Geschichte hat die Kirche so sehr auf sich selbst geschaut, freilich nicht in einer Nabelschau und einer bloßen Selbstreflektion, sondern in einer Selbstvergewisserung. Aber genau darin wurde ihr deutlich, dass nicht sie das „*Licht der Völker*“ ist, sondern Christus selbst, dass aber dieses Licht, das auf dem „*Antlitz der Kirche widerscheint*“, alle Menschen erleuchten soll, so dass die Kirche „*Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit*“ (LG 1) ist.

Damit ist von Anfang an impliziert: Kirche hat eine Sendung, eine Sendung in die Welt hinein. Weil eben Christus als das Licht der Völker derjenige ist, der uns nicht einfach Informationen über Gott bringt, sondern in dem deutlich wird, wie es die Offenbarungskonstitution sagt: „*Gott hat in seiner Güte und Weisheit beschlossen, sich selbst zu offenbaren und das Geheimnis seines Willens kundzutun ... In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde und verkehrt mit ihnen, um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen*“ (DV 2). Weil also in diesem Jesus Christus, dem Licht der Völker, Gott uns zur Freundschaft mit ihm einlädt, ist die Kirche in die Welt gesandt. Allen Menschen soll sie kundtun, dass „*er, der Sohn Gottes, sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt hat*“ (GS 22). Aus ihrer tiefen Überzeugung, Kirche in der Welt von heute zu sein, wie der Titel der Pastoralkonstitution ausweist, „*bietet die Kirche der Menschheit ihre aufrichtige Mitarbeit an zur Errichtung jener Gemeinschaft aller, die der hohen Berufung des Menschen entspricht*“ (vgl. GS 3).

Und um noch einmal das Konzil zu zitieren, erinnere ich an den Anfang dieser Pastoralkonstitution, wo von der Freude, Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen die Rede ist, aber dann gesagt wird: „*Es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen*

*seinen Widerhalt fände“ (GS 1). Es ist deshalb klar: „Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche alle Zeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben. Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen“ (GS 4).*

So freut sich also, verehrte Gäste, die Kirche von Münster, dass dieser Tag die Möglichkeit gibt, mit Dankbarkeit auf das zu schauen, was in den 60 Jahren hier gewirkt wurde, und zugleich unter diesen Vorzeichen der konziliaren Sendung den Blick in die Zukunft zu richten. Besser kann man den Auftrag einer solchen Akademie nicht umschreiben, als wenn man auf die Worte des Konzils zurückblickt und in ihrer Verdichtung die Möglichkeit entdeckt, das auch unter erweiterten räumlichen Möglichkeiten in einer Universitätsstadt, für unsere Region, für dieses Bistum, das von einer so vielfältigen sozikkulturellen Wirklichkeit geprägt ist, auszufalten.

Ich grüße Sie herzlich und bin außerordentlich dankbar, dass Sie in so großer Zahl unserer Einladung gefolgt sind, weil Sie damit dokumentieren: „Wir sind mit der Akademie verbunden, wir wissen uns ihrem Auftrag in Dankbarkeit und mit Respekt solidarisch verpflichtet, und wir möchten dieses Grundanliegen mittragen.“

Wenn ich auf die Landschaft unseres Bistums schaue, dann denke ich an die Auseinandersetzung mit der akademischen Welt der Universität Münster, an die vielfältigen Vernetzungen unseres Bistums in die Ruhr-Region, in die von der Landwirtschaft geprägten Gebiete des Münsterlandes und Westfalens. Ich denke an die unterschiedliche Glaubensgeschichte von den Anfängen des Christentums am Niederrhein über die Missionstätigkeit des heiligen Liudger bis hin zu den intensiven Bemühungen der zurückliegenden 50 Jahre, Kirche auch in einer veränderten Welt Gestalt zu geben. Ich denke an die Möglichkeiten, die der Bischof von Münster mit den Kompetenzen dieser Akademie hat, mit den unterschiedlichen Gruppen, den Künstlern und Juristen, den Medizinern, den Arbeitnehmern und Unternehmern ins Gespräch zu treten.

Ihnen, lieber Herr Professor Sternberg, sage ich stellvertretend Dank für all die vielen Frauen und Männer, die der Katholischen Akademie ihr Gesicht geben – vor Ihrem Wirken als Direktor, und mit Ihnen. Dabei sage ich ein ausdrückliches Wort des Dankes auch an Ihre Frau. Oft sagt man ja am Ende einer beruflichen Laufbahn, dass jemand sich um ein Werk verdient gemacht hat. Mitten in Ihrer dienstlichen Tätigkeit möchte ich dieses Wort jetzt schon beim 60. Geburtstag des Franz-Hitze-Hauses Ihnen sagen: Sie haben sich um dieses Haus verdient gemacht! Dafür gebührt Ihnen hoher Respekt, meine außerordentliche Wertschätzung und mein tief empfundener Dank.

Und nun übergebe ich Ihnen auch das Wort, um die vielen Gäste, die uns die Ehre Ihrer Anwesenheit an diesem Tag geben, im Einzelnen zu begrüßen. Von mir aus möchte ich Ihnen allen sagen: „Seien Sie herzlich willkommen!“